

Liebe Gemeinde,

ich grüße Sie herzlich und sage einfach danke, dass mir heute die Predigt anvertraut wurde.

Zum Einstieg meiner Gedanken habe ich hier was kleines dabei, sehen Sie es?

Wer kann es erkennen?

Es ist eine Nadel mit einem kleinen Nadelöhr! Gerade im Evangelium haben wir darüber gehört „Eher kommt ein Kamel durch's Nadelöhr, als ein Reicher in den Himmel!“ Es ist ja so, dass wir solche Aussagen schon öfter gehört haben und einfach darüber gehen. Doch ich möchte nochmals kurz Ihre Aufmerksamkeit auf diese Aussage richten: „Eher kommt ein Kamel durch's Nadelöhr, als ein Reicher in den Himmel!“

Also hier soll eher ein Kamel durchgehen... Ist uns eigentlich bewusst, was diese Aussage aus dem Evangelium bedeutet: Unglaublich, einfach unglaublich oder wie die Jünger zurecht sagen: unfassbar!

Hier haben wir also diesen Vergleich, man möchte fast sagen: Jesu, du bist ein großer Spielverderber! Oder vielleicht gehören wir ja gar nicht zu den Reichen? Vielleicht hat Jesus Bill Gates oder irgendwelche Hollywood-Stars gemeint? Vielleicht war der junge reiche Mann in der Geschichte ein großer König?

Nein! Er war sicher zu seiner Zeit ein reicher Mann, aber nichts im Vergleich mit uns heute. Im Vergleich mit dieser Welt, jetzt in der Gegenwart gehören wir Deutschen mit zu den Reichsten auf der Erdkugel.

Man könnte jetzt über unseren Reichtum predigen, wie schädlich er im Allgemeinen und im Besonderen ist. Was es für uns Christen bedeutet, mit diesem Reichtum umzugehen. Aber das will ich jetzt nicht. Denn ich glaube, im heutigen Evangelium geht es um deutlich mehr, als um materiellen Reichtum.

Ich möchte heute diesen Begegnungstag zum Anlass nehmen und etwas provokant sagen – ich widerspreche der Aussage im Evangelium: stimmt nicht, ein Reicher gelangt sehr wohl ins Himmelreich. Wenn ich hier in die Runde schaue und drüber hinaus, dann blickt mir ziemlich viel Reichtum entgegen. Nämlich ein ganz besonderer Reichtum der auf den ersten Blick nicht gleich erkennbar ist, man muss schon zweimal hinschauen oder noch besser man muss etwas tiefer schauen, denn es ist ein Reichtum der die Tür zum Himmel aufmacht. Also von welchem Reichtum rede ich?

Sie, jeder und jede einzelne als Mensch ist ein Reichtum, ein unbezahlbarer Schatz. Auf unserer Erde haben bis zum heutigen Tag – so sagen es die Wissenschaftler – bisher weit über 100 Milliarden Menschen gelebt. Und niemals gab und gibt es einen Menschen, der so war und ist wie Sie und ich heute sind. Jeder und jede ist einmalig, besonders, mit seinen und ihren Gaben, mit seinem Körper, mit seinem Geist, mit seinen Fähigkeiten und Grenzen, mit seiner Geschichte und Herkunft, mit seinen Möglichkeiten und Herausforderungen. Jede und jeder von uns kann sagen: Ich bin ein Original!

Für uns Christen ist der letzte Grund für diese Einmaligkeit bekannt: Gott hat jeden von uns einmalig und unverwechselbar geschaffen. Jede und jeder einzelne von uns ist als Geschöpf Gottes so einmalig und wertvoll, ein unbezahlbarer und kostbarer Schatz.

In unserer Taufe wurde dieser Schatz, als einmaliges, wertvolles und besonderes Kind Gottes grundgelegt. Wir mussten keinen Cent dafür bezahlen. In jedem von uns liegt sie, diese göttliche Kraft und Fülle.

Insofern glauben wir auch, dass jeder und jede von uns mit besonderen Talenten und Fähigkeiten, die Bibel spricht von Charismen ausgestattet ist. Und das ist doch der eigentliche Reichtum auf den es ankommt. All das was uns geschenkt ist, was uns als Mensch ausmacht, was in uns lebt, besonders und einmalig ist. Und ich bin davon überzeugt, dass jede und jeder auf die Frage: was kann ich besonders gut, was macht mich als Menschen aus... eine Antwort hätte. Insofern darf jede und jeder Getaufte davon ausgehen, dass ihr und ihm eine besondere Gabe, ein besonderes Talent geschenkt ist.

Wir alle haben diesen wertvollen Kern in uns. Das macht die Größe und den Reichtum jedes Menschen aus. Man könnte im übertragenen Sinne auch sagen, wir befinden uns hier in einer richtig großen Schatzkammer.

So glaube ich, wird das Nadelöhr zur großen Tür, wenn wir mit diesem Reichtum wuchern.

Und Gott traut uns dieses zu, uns wird Großes zugetraut.

Unser Leben ist nämlich nicht dazu da, unseren inneren Reichtum abzusichern, denn da passen wir wirklich nirgends mehr durch, schlimmer noch so verkümmert er und wir sind letztendlich leblos. Bring deinen Reichtum ein, deine Begabungen, deine Talente, mach etwas aus ihnen.

Was ist aber mit jenen, die versuchen mit ihrem Reichtum zu wirtschaften und dennoch scheitern? Das Leben vieler Menschen ist leider keine Gewinn-Geschichte. Es gibt Menschen, die trotz vieler Bemühungen plötzlich arbeitslos werden; Beziehungen die scheitern, eine Sucht, die immer wieder kommt oder auch eine Krankheit, die uns im wahrsten Sinne des Wortes lahm legt. In jedem Leben gibt es solche Zeiten, in denen scheinbar nichts mehr läuft und wo nicht mit großem Gewinn zu rechnen ist. Wo ich mich einfach nur kraftlos fühle!

In solchen Zeiten brauchen wir uns gegenseitig – das sollte doch auch der Kern des heutigen Begegnungstages sein. Helfen wir einander, unser Leben zu entfalten? Ermutigen wir, schützen wir, bestärken wir und richten wir wieder auf, wenn einer bei seinen Lebensversuchen gescheitert ist? Damit das Leben reifen kann, damit das Reich, der „Reichtum“ Gottes hier schon ankommen kann, braucht es jede und jeden von uns, braucht es unser Miteinander. Vor Gott und für den Aufbau des Reiches Gottes zählt nicht, wie viel man davon hat, sondern wie man damit umgeht.

Dort wo wir auf die vielen Begabungen unter uns schauen, öffnen wir neue Räume für Gottes Wirken. Dabei geht es um eine Haltung der Aufmerksamkeit gegenüber der Würde und Geistbegabtheit eines jeden Menschen. Es geht auch darum, die im Blick zu haben, die gerade nicht auf der Gewinnerseite stehen. Gott rechnet mit jedem von uns. Wir sollen unsere inneren Reichtümer nicht aus Angst oder Bequemlichkeit vergraben. Wir müssen uns sagen lassen: Ich habe euch nicht berufen, damit ihr alles beim Alten belasst, sondern ihr etwas verändert, zum Besseren führt – für die Armen, für die Benachteiligten, für die Alleingelassenen, für euren kranken Nachbarn, damit ihr

euch einsetzt für den Frieden....

Denn das fällt nicht vom Himmel, sondern das kommt durch uns – durch jede und jeden einzelnen von uns – mit dem Talent, das Gott uns gegeben hat, mit dem was wir eigentlich draufhätten und könnten, wenn wir damit nicht so hinter dem Berg halten würden. Und das ist keine Frage des Alters, der Herkunft oder des Bildungsstandes.

Unsere Talente sollen nicht hinter den dicken Mauern hier in der Kirche oder auch zu Hause vergraben werden, sondern sie sind uns gegeben, um zu gestalten, zu verändern, um raus zu gehen und so am Reich Gottes mitzuwirken.

Weil wir Angst haben oder zu bequem sind oder wir etwas falsch machen könnten trauen wir uns oftmals nichts zu. Aber genau diese Angst, diese Zurückhaltung macht uns letztendlich leblos, ja tot – tot für andere und tot für Gott.

Aber Gott traut uns.

Noch einmal: Gott traut uns großes zu und deshalb vertraut er uns seine Welt an. Und wenn es auch nur so klein und unscheinbar scheint.

Das würde sicher die Kirche wieder aus der Enge, aus der eigenen Nabelschau herausführen. Ich erlebe viele - auch die Kirchengemeinden - als sehr eng, die nur den Blick nach innen richten und Angst ums Überleben haben. Die Christsein, ich sag mal salopp „kleinkariert“ verstehen und die Botschaft von Jesus in einen kleinen, begrenzten Rahmen setzen wollen.

Wenn wir aber nur ängstlich an allem Möglichen, auch an unseren begrenzten Vorstellungen festhalten, dann kommen wir da nicht zur Tür hinaus, dann bleiben wir „nur“ unter unser – für mich hat das etwas mit Verein, mit Vereinsmeierei zu tun.

Das ist aber nicht der Auftrag von uns Christen. Uns ist es ins Handbuch geschrieben, die Welt zu gestalten, das Reich Gottes bei den Menschen lebendig werden zu lassen, groß und weit zu denken über unsere Grenzen, auch persönlichen Grenzen hinaus zu denken. Egal an welchem Ort. Wenn wir den Blick von innen nach außen richten, dann werden wir wieder lebendig und arbeiten uns nicht an alten Strukturen ab.

Aber wir alle sind Kirche, egal mit welchem Reichtum wir ausgestattet sind. Wir geben dieser Kirche ein Gesicht, wenn wir aufbrechen, hinaus gehen und mit unserem Reichtum wuchern.

Dann wird aus diesem Nadelöhr ein großes Tor, zu den Menschen hin und letztendlich auf den Himmel hin.

Dem vertrauen, was wir als die Stimme Gottes in uns erkennen –auch wenn andere lachen oder uns davon abraten, weil es total unvernünftig oder zu riskant erscheint. Wir sollten es tun – im Vertrauen darauf, dass Gott uns auf den Weg schickt und dass er am Ende nicht fragen wird, was hast du falsch gemacht? Sondern dass er fragen wird: Wo hast du dich engagiert? Wo hast du irgendetwas getan, für deinen Nächsten, für die Umwelt, für die Armen, für mich, deinen Gott?

Gott traut uns diese große Aufgabe zu, dass wir in unserem Alltag unsere Gaben einsetzen für eine mitmenschlichere Welt, so wie es im folgenden Text zum Ausdruck kommt: „Ein Mensch wird gesucht, einer unter sechs Milliarden, Größe und Aussehen

unwichtig, Bankkonto und Wagentype nebensächlich. Geboten wird eine interessante Tätigkeit. Gefordert wird unendlich viel: mehr hören als reden, mehr verstehen als richten, mehr helfen als klagen. Ein Mensch wird gesucht. Für Dankbarkeit wird keine Garantie übernommen. Sollten sie sich der Aufgabe gewachsen fühlen, melden sie sich bitte so bald wie möglich beim Nächstbesten“.

In diesem Sinne üben wir schon mal und fangen gleich beim Begegnungstag heute damit an.

Gabriele Denner
Bischöfliches Ordinariat, Hauptabteilung Pastorale Konzeption
Referentin Ehrenamt/Engagemententwicklung